

# **Das Wittgenstein'sche Buch der Fakten von Ladislav Čůmba**

*Aus dem Tschechischen von Mirko Kraetsch*

**0/**

## **Vorspiel**

„Der, welcher mich versteht, erkennt meine Sätze am Ende als unsinnig.“

**0**

Ein Philosoph macht glauben, er erforsche sein ganzes Leben lang die Wahrheit, und dann kommt gleich jemand anderes und sagt, diese oder jene Geistesgröße hätte diese Wahrheit jedenfalls nicht gehabt, sondern er selbst habe sie bereits gefunden oder sich ihr zumindest am weitesten von allen angenähert.

Ludwig Wittgenstein schrieb in seinem unter dem Titel *Tractatus logico-philosophicus* publizierten Buch: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenze meiner Welt.“

Des Weiteren erwähnt er oft, dass die Philosophie „eine absolut überflüssige Tätigkeit“ sei. Er spitzt es sogar bis ins Extreme zu: „Meine Sätze erläutern [...], dass sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt“. Es sei hinzugefügt, dass diese gut hundertseitige Publikation auch Wittgensteins einziges Buch ist, dass er zu Lebzeiten veröffentlicht hat. Jedenfalls wenn man sein nicht allzu stark in Gebrauch gewesenes, seiner Zeit aber recht praktisches Wörterbuch für Schüler und Lehrer der niederösterreichischen Volksschulen nicht mit einrechnet.

Gegen Ende seines Lebens arbeitete er noch an einem zweiten Werk, schaffte es aber nicht mehr, es zu veröffentlichen. Bei den Vorbereitungen dazu schrieb er an seinen Verlag Cambridge University Press, dass es gut wäre, den *Tractatus* in einem Band mit diesem zweiten Buch herauszugeben, das ersteres widerlege.

Warum aber erscheinen knapp hundert Jahre nach Verfassen des erwähnten Wörterbuchs, wenn man den Namen seines Autors in eine Internet-Suchmaschine eingibt, mehr als 7 120 000 Treffer? Zum Vergleich: Zu Václav Havel werden etwa 1 950 000 Ergebnisse gefunden, zum kommerziell erfolgreichsten tschechischen Sportler, dem Eishockeyspieler Jaromír Jágr, 4 960 000.

Der ordentliche Professor für Philosophie an der Karlsuniversität zu Prag und wissenschaftliche Mitarbeiter des Philosophischen Instituts an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Pavel Kouba sagt: „Die Geschichte der Philosophie kommt voran durch Fehlinterpretationen vorausgegangener Denker.“ Das erinnert an Alfred North Whitehead, Professor in Cambridge: „Jegliche Philosophie sind nur Kommentare zu Platon.“

Da der Autor dieses Buches ein so unwürdiger Protokollant für die wunderschöne Geschichte ist, suche man kompetente Informationen über den Philosophen und erst recht philosophische Interpretationen seiner Philosophie andernorts.

Dennoch erlaubt er sich, auf eine schöne Eigenschaft dieser Wissenschaft zu verweisen: Falls ein Philosoph redlich arbeitet, darf er sich, im Unterschied etwa zu einem Flugzeugkonstrukteur oder einem Brückenbauer, irren. Seine Nachfolger werden den „Fehler“ sehen und können an sein Tun anknüpfen.

## 0.0

Stellen Sie sich einmal vor, dass einer Ihrer Schüler im Widerspruch dazu, was Sie ihm im Unterricht sagen, den allerersten Computer konstruiert. Stellen Sie sich vor, dass irgendjemand als Erster gesagt haben muss, dass ein Computer aus Hardware und Software besteht. Stellen sie sich vor, dass irgendjemand als Erster gesagt haben muss, dass Software aus Nullen und Einsen besteht: an und aus. Stellen Sie sich vor, dass derselbe Schüler der beste Kryptoanalytiker aller Zeiten ist und in entscheidendem Maße zum britischen Sieg über Deutschland beiträgt.

Stellen Sie sich vor, dass Studenten aus dem Homo- und Bisexuellen-Zirkel Ihrer Universität zu den erfolgreichsten Spionen aller Zeiten werden, indem sie sich die Atombombenpläne verschaffen und sie Stalin zukommen lassen. Stellen Sie sich vor, dass kurz vor Ende des Kalten Krieges der Führungsoffizier ihrer Zelle es gar dazu bringt, auf einer sowjetischen Briefmarke abgedruckt zu werden. Stellen Sie sich vor, dass diese Spione mit dem Autor der James-Bond-Bücher gearbeitet haben.

Stellen Sie sich vor, dass Sie es in Ihrem ganzen Leben lediglich dazu gebracht haben, eine nicht allzu umfangreiche Broschüre zu veröffentlichen, in der steht, dass Sie in ihr alle Probleme der Philosophie gelöst haben. Stellen Sie sich vor, dass dieses Büchlein sogar von den anderen als grundlegendes Werk angesehen wird. Und stellen Sie sich vor, dass die einführenden Worte dieses Buches lauten: „Die Welt ist alles, was der Fall ist.“

## 0.1

Bekanntlich war am Anfang das Wort. Mit diesem Wort befasste sich ein Philosoph, und der hieß Ludwig. Seine Eltern, deren Namen er trug, waren die Wittgensteins. Vater Karl und Mutter Leopoldine, die im Familienkreis allerdings Poldi genannt wurde.

Ebenfalls bekannt ist, dass in der Nähe des Prager Flughafens eine Industriestadt namens Kladno liegt und dass es in dieser Stadt ein Werk für veredelten Stahl gab und vielleicht auch noch gibt, das Poldi heißt.

Schon weniger bekannt ist, dass diese Poldi, deren Gesicht zumindest alle Fans des tschechischen Eishockeys von der Brust des göttlichen Jaromír Jágr kennen, dieselbe Poldi ist, deren Sohn zum berühmtesten Philosophieprofessor des 20. Jahrhunderts an der Universität Cambridge wurde. Noch weniger bekannt ist, dass ihr Ehemann und Ludwigs Vater der erfolgreichste Kapitalist von Österreich-Ungarn war, denn als Erster begriff er den Unterschied zwischen einem Monopol und dem freien Wettbewerb, und dank dieses Unterschieds wurde er zur richtigen Zeit und im richtigen Industriezweig unglaublich reich.

Was jedoch praktisch unbekannt ist, was bisher ungesagt blieb, ist, was mit besagtem Kapital geschah und welche Beziehung zwischen diesem Geld und der Geschichte der Philosophie im 20. Jahrhundert bestand.

Am Anfang also war das Wort, und unsere Geschichte beginnt mit der Feststellung, dass Sohn Ludwig den Eheleuten Karl und Poldi in einer Wiener Vorstadt geboren wurde, in ihrem Haus mit der Adresse Neuwaldegg, Hauptstraße 40, so geschehen am 26. April 1889 um 8 Uhr 30 Minuten am Abend.

## 0.2

Bekanntlich hört man in der Straßenbahn so allerlei. In der Regel geht es um Dinge, die man nie hören wollte. Stellen Sie sich vor, dass Sie in der Straßenbahn auf zwei junge Menschen treffen, die die Qualität der Fernsehberichterstattung bei den unterschiedlichen Sendern erörtern. Sie sagt: „Die Öffentlich-rechtlichen sind so

langweilig!“ Und er gibt schnippisch zurück: „Aber dort kriegst du echte Fakten!“ Sie erwidert, dass die Fakten überall dieselben seien, und mit dieser Feststellung verlassen die beiden in bester Eintracht die Bahn. In solch einer Welt wäre alles viel einfacher.

Dieses Buch versucht zu zeigen, wie wir allein dadurch, dass wir jene echten Fakten so und nicht anders nebeneinander legen, aus ihnen die Welt in unterschiedlichen Versionen zusammenfügen können. In diesem Buch werden uns nicht die Welten verschiedener Menschen interessieren, weder die Welt des geneigten Lesers noch die Welt des allwissenden Autors. Der versucht lediglich, am Beispiel von Fakten aus dem Leben eines Philosophen eine der Versionen von Wittgensteins Welt zusammenzusetzen und mit dieser Version sich selbst und im Erfolgsfall auch seinen Leser zu unterhalten.

## ***Überblick über das Hüttenwesen bei uns und anderswo***

[...]

### **1/**

#### **Familie**

„Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“

#### **1.0.0**

Auf der Welt gibt es Dinge zwischen Himmel und Erde, die nicht im Verborgenen bleiben sollten. Andere Dinge wiederum fallen jedem gleich ins Auge. Bekanntlich war geplant, auf einem Platz in Kladno 2013 ein Denkmal für Karl Wittgenstein nach einem Entwurf des Architekten Jan Červený zu errichten. Es sollte die Form des Buchstaben W haben und aus einem vier Meter langen Stahlträger gefertigt werden. Dort hinein wären Informationen graviert worden, und natürlich auch der mit W beginnende Familienname.

Ebenfalls bekannt ist, dass das Sternbild Kassiopeia aus fünf hellen Sternen besteht. Am österreichischen, deutschen oder englischen Himmel ist es ganzjährig und die ganze Nacht über zu sehen; die mittlere Spitze des Buchstaben W zeigt etwa in Richtung Polarstern, womit es möglich ist, sich nach diesem Sternbild zu orientieren. Wittgensteins erster Biograf, der amerikanische Professor Norman Malcolm, sagte während eines Spaziergangs zu seinem Lehrer in Cambridge, dass es sich um ein M wie in Malcolm handele. Wittgenstein antwortete ihm darauf, dass es ein W sei, denn das sei schon zu Zeiten seines Großvaters in Leipzig vor der Mitte des 19. Jahrhunderts so gewesen.

Das Denkmal wurde letzten Endes doch nicht errichtet. Die Bürger von Kladno können allerdings die Wittgenstein'sche Erinnerung an den Gründervater in Form des W bei klarem Himmel im weiten Umkreis jede Nacht über ihren Häuptern finden.

#### **1.4.1**

Bekannt ist das biblische Gleichnis von der Rückkehr des verlorenen Sohnes. Aber bevor dieser Sohn zurückkehrt und sein Vater ihn wieder annimmt, muss der missratene Sohn leider unartig sein, zum Rebellen werden, vor der Unterdrückung durch die Familie in die Welt entfliehen und es ziemlich bunt treiben.

Auch der spätere Vater eines berühmten Philosophen und Großkapitalist in einer Person Karl Wittgenstein hat gegen Ende jener Phase, die man Pubertät nennt, den

Aufstand gegen das System gewagt, und weil ihm „eine musikalische Laufbahn nicht ermöglicht wurde“, sprang er aus dem Fenster (das ist keine Metapher) und riss von zu Hause aus. Zwei Wochen lang hielt er sich versteckt und kaufte dann von einem bedürftigen Studenten einen Pass, um ins Ausland reisen zu können. Derartige Existenzen hatten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Klarheit über die Wahl ihrer Destination: Die USA mussten es sein. Zur eigentlichen Überfahrt kam es erst 1865, der amerikanische Bürgerkrieg lag in den letzten Zügen ...

Dies war nicht seine erste Flucht aus dem Schoß der Familie. Diese geschah, als der damals elfjährige Karl auf dem Heimweg vom Gymnasium zu Fuß von Wien bis nach Klosterneuburg gelangte. Als er dort um Nachtlager ansuchte, durchschaute ihn der Herr Bürgermeister sofort. Karls Brüder sagten ihm dazu nach der Heimkehr: „Tja, im Telegraphenzeitalter ist es nicht mehr so leicht, zu verschwinden.“ Mit siebzehn Jahren wurde er dann sämtlicher Gymnasien in Österreich verwiesen (consilium abeundi), „für eine schriftliche Arbeit, in der er die Unsterblichkeit der Seele leugnete.“

#### 1.4.1.1

Bekanntlich haben Menschen schwarzer Hautfarbe weiße Zähne. Es ist ebenfalls bekannt, dass Chinesen die Europäer nicht nach deren Pigmentierung bezeichnen, sondern nach einem anderen Erkennungsmerkmal: Sie nennen sie „die Großnasigen“.

An folgendes sei erinnert: Wenn der demokratische Sohn einer weißen Mutter mit weißen Zähnen ins Weiße Haus gelangen will, muss sich Obama als Schwarzer ausgeben.

Nicht allzu bekannt ist, dass Ludwig Wittgensteins Vater Karl das Gymnasium nicht abgeschlossen hat und von zu Hause ausgerissen ist. Er besorgte sich einen gefälschten Pass, der auf einen anderen Namen ausgestellt war, schiffte sich in Hamburg ein und fuhr nach Amerika. In Neuyork und später in Washington bestritt er seinen Lebensunterhalt als Sprach- und Musiklehrer sowie als Geigen- und Bratschenspieler in Bars. Als Violinist wurde er zum „Unternehmer“: Sein erstes Geld verdiente er, weil er als Einziger in den Kneipen in der Lage war, die Gesichter der Schwarzen voneinander zu unterscheiden, und somit dem Wirt sagen konnte, wer von ihnen wie viel getrunken hatte.

Nach anderthalb Jahren kehrte er nach Wien zurück, legte keine Matura mehr ab und begann als Laufbursche und Gehilfe für einen technischen Zeichner zu arbeiten. In dieser Funktion kam er in die Teplitzer Walzwerk in Nordböhmen und war am Ende nicht nur deren Direktor, sondern auch ihr Besitzer.

In Folge seiner amerikanischen Erfahrungen hatte er begriffen, welcher Unterschied zwischen einem Monopol und einer regulären Firma auf dem Markt besteht, und später beherrschte er die gesamte Eisenindustrie. Das Hüttenwerk in Kladno bekam er im Prinzip geschenkt, indem er das Patent für Thomasstahl erwarb.

#### 1.4.5

Bekanntlich stammte die schöne Poldi aus einer musikalischen Familie. Ihre Mutter Maria hieß mit Mädchennamen Stallner und wurde im südlichsten Ausläufer der Steiermark geboren, in einem Städtchen am Fuße der Berge auf halbem Wege zwischen Agram und Laibach an der Sau/Save, das heute Sevnica heißt. Unter diesem Namen kannte es aber keiner der Protagonisten in dieser Geschichte, damals trug es den deutschen Namen Lichtenwald. Übrigens sind Poldi und ihre

Schwestern hier für damalige Verhältnisse relativ häufig bei ihrer Großmutter und später bei einer ihrer Basen zu Besuch gewesen.

Maria Stallner – der katholische Name verrät auch den Glauben – heiratete in eine deutschsprachige Unternehmerfamilie ein, die damals in Prag ansässig war. Unter den Vorfahren auf Seiten der Familie Kalmus finden wir auch den Vorsitzenden der Prager Jüdischen Gemeinde Ernst Wehli. Familie Kalmus war allerdings bereits zum Christentum konvertiert, die Kinder von Maria und Jakob waren katholisch getauft. Ihren Besitz hatte die Familie mit unternehmerischen Aktivitäten in der Umgebung des nordböhmischen Heilbads Teplitz erlangt. Die Gegend durchlief in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – der Zeit vor dem Bau der Eisenbahnen – eine radikale Veränderung. Schuld daran war die Kohle. Braunkohle. Später siedelte Familie Kalmus ins Zentrum der Monarchie über, an die schöne blaue Donau. Poldi aber wurde in der Hauptstadt des Königreichs Böhmen geboren, in Prag.

Damit es eine Ehe gibt, ist es nötig, dass er und sie vor dem Altar Ja sagen. Der Grund für eine Hochzeit muss nicht immer Liebe sein, sondern vielleicht auch *nur* das Zusammenführen von Besitztümern.

Und wie haben sie sich kennengelernt? Poldi war die Schwägerin eines Offiziers, der im Wittgenstein'schen Familienanwesen in Laxenburg einquartiert war. Zuerst haben Karls Mutter und seine Schwestern Poldi kennengelernt. Sie spielte Klavier, er gab die Streicherbegleitung. Die Liebe ist mächtiger als alle Waffen der Welt. Karls Vater hielt nicht allzu viel von der Verbindung. Die väterliche Linie von Poldis Vorfahren war zum katholischen Glauben konvertiert, und Hermann Wittgenstein hatte seinen Söhnen und Töchtern klar und deutlich mitgeteilt, dass keines seiner Kinder in eine Familie von konvertierten Juden einheiraten würde. Alle respektierten diesen Wunsch – bis auf einen. Karl widersetzte sich. Und welche Konsequenzen hatte das? Er musste sich am Anfang seiner Karriere allein durchschlagen.

Karls Brüder hießen Paul und Ludwig. Und nach wem wurde der zukünftige Philosoph benannt? Nach seinem Onkel.

Die Hochzeit von Karl und Poldi fand also auch gegen den Widerstand von Karls Vater statt und der Autor dieser Publikation sagt nicht, ob das die amerikanische Konsequenz beim Einführen neuer Traditionen auf dem alten Kontinent war, ob die Heirat gegebenenfalls aus reiner Liebe stattgefunden hat oder eher, damit Karl sesshaft werden konnte. Trotzdem seien die Leser hier darüber informiert, dass die Hochzeit am 14. Februar 1874 stattfand, also am Tag des heiligen Valentin.

### 1.5.1

Bekanntlich handeln die meisten Witze über Orchestermusiker von Bratschisten. Was ist der Unterschied zwischen einem Bratscher und seinem Instrument? Holz arbeitet. Was ist der Unterschied zwischen einer Bratsche und einem Sarg? Beim Sarg ist der tote Körper innen.

Weniger bekannt ist, dass in der Familie von Karls Ehefrau der allererste Solo-Bratschist Joseph Joachim aufwuchs, ihr Vetter. Seine Eltern hatten ihn zur Erziehung zu Poldis Eltern gegeben, denn als Vermögendere konnten die für ihn eine bessere Ausbildung und entsprechende Bedingungen für die Entfaltung seines musikalischen Talents gewährleisten. Joachim war der Lieblingsvirtuose des damaligen deutschen Komponisten Nr. 1, Johannes Brahms. Und der wurde dann zum Freund der Familie, auch bei Poldi und Karl, und eines seiner Werke wurde sogar vom Familienensemble uraufgeführt.

Die Kunstform Nr. 1 in der Familie Wittgenstein war die Musik. Der größte serbische Romancier Milorad Pavić schreibt: „Alle großen Geiger in den letzten zweihundert

Jahren, mit Ausnahme von Paganini, waren jüdischer Abstammung.“ Joseph Joachim spielte die Uraufführung des *Ersten Konzerts für Violine und Orchester* des beginnenden Komponisten Johannes Brahms, und ein Vierteljahrhundert später übernahm er beim großen Brahms den Solopart in der Uraufführung von dessen meisterhaftem Violinkonzert. Auch die Londoner Uraufführung des Violinkonzerts von Antonín Dvořák spielte Joachim. Karls Familie finanzierte zudem Gustav Mahler, Arnold Schönberg oder Richard Strauss. Ehe sich in diesem Buch auch eines der Kinder von Karl und Poldi in die Annalen der Musikgeschichte einschreibt, soll erst einmal eine Geschichte erzählt werden.

### 1.5.2

In Büchern à la *Die Geschichte des Geigenspiels* oder *Geschichte der Saiteninstrumente* taucht ungeachtet des Autors regelmäßig die immer selbe Wortgruppe auf: „Der größte Geiger der Moderne hieß Joseph Joachim.“ Die Begabung von Musikern mit Sehschwäche wie etwa Ray Charles oder Stevie Wonder war bekanntermaßen so groß, dass sie bis in die Welt der globalen Popmusik vordrangen. Der blinde Pianist und Orgelspieler Josef Labor war der beste Freund von Joseph Joachim. Er war Organist in der Wiener Hofburgkapelle. Regelmäßig verkehrte er in der Familie seiner Freunde, und Poldis Kinder nannten ihn Onkel. Nach der Verwundung von Ludwigs Bruder Paul war es Josef Labor, der für ihn die ersten Klavierkompositionen nur für die linke Hand schuf. Genug nun mit den Witzen über Bratschisten, zum Abschluss des Themas hier noch eine der profaniertesten Anekdoten: Auf der Probe eines Sinfonieorchesters sind der Oboist und der Konzertbratschist sehr böse aufeinander, fortwährend werfen sie sich garstige Blicke zu und schimpfen aufeinander. In der Pause bittet sie der Dirigent zu sich und sagt zu ihnen: „Meine Herren, nun sagen Sie mir doch, was Sie einander angetan haben.“ Der Oboist beschwert sich: „Als die Probe anfang, ist er an meinem Notenständer vorbeigekommen und hat mir alle Blättchen zertreten!“ Und der Bratschist: „Das ist gar nichts, er hat mir anschließend eine Saite verstimmt und will mir nicht sagen, welche!“

### 1.5.3

Bekanntlich heißt die frühere Alleegasse in Wien heute Argentinierstraße. Am unteren Ende stehen die Technische Universität und die Karlskirche, am oberen lag bis vor Kurzem der Wiener Südbahnhof. Im zweiten Haus von unten rechter Hand befand sich der Sitz der Wiener Rothschilds, so eine Art Zwischenstation für Neureiche.

Heute finden wir in dieser Straße zum Beispiel das Funkhaus Wien des ORF und in einer Seitengasse am oberen Ende hatte bis 2013 das Bestattungsmuseum seinen Sitz.

Im Internet wird über dieses Museum geschrieben: „Wien hat keine Angst vor dem Tod, es betrachtet ihn als Teil des Lebens, und deshalb versteckt es ihn nicht. Zudem verfügt das Bestattungswesen in Wien über eine lange Tradition und hat eine große Entwicklung durchgemacht. Das Wiener Bestattungsmuseum ist seit 1967 in Betrieb und bietet einen Querschnitt durch die Geschichte des Bestattens.“ Just hier, in der Alleegasse, kaufte sich ein Jahr nach Gründung des Stahlwerks in Kladno Familie Wittgenstein ein Haus, das sie anschließend bezog.\*

---

\* Memoiren von Karl Wittgenstein, S. 32: „1887 kam Paul auf die Welt, 1889 Ludwig, 1890 kaufte ich das Haus in der Alleegasse – zum Preis von 240 000 Gulden – und erwarb das Gut in Neuwaldegg. 1891 in Neuwaldegg ein Haus angebaut.“

[...]

## 2/

### Wien

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

#### 2.0.0

Bekanntlich herrschte in Wien Franz Joseph, seines Namens der Erste. Ebenso bekannt ist, dass er im Verlauf des Revolutionsjahres 1848 Kaiser wurde, nach der Abdankung seines kinderlosen Onkels, Ferdinands des Gütigen, über dessen geistige Frische sich böse Zungen reichlich unschön äußerten. Ferdinand I. war der allerletzte gekrönte böhmische König. In seiner Jugend überlebte er ein Attentat. Ein ausgedienter Soldat namens Redl verfiel dem Alkoholismus und forderte wiederholt die Anhebung seiner Pension. Nachdem er die Erhöhung als zu niedrig erachtet hatte, beschloss er, auf den zukünftigen Kaiser ein Attentat zu verüben. Ferdinands Adjutant suchte tapfer Zuflucht im Graben, dem Attentäter missglückten drei Versuche, dann wurde er von einem in der Nähe tätigen Gärtner entwapnet. In der Regierungszeit von Ferdinand dem Gütigen begann man in Österreich mit dem Eisenbahnbau. Die erste Strecke mit einem Abzweig nach Brünn verlief bis ins galizische Krakau über Ostrau mit den Witkowitzer Eisenwerken. Bezahlt wurde sie von einem Bankhaus in der Wiener Alleeasse, dessen Eigentümer ein Mann namens Rothschild war. Eine zweite Trasse führte von Olmütz nach Prag und wurde später durch Nordböhmen bis nach Dresden verlängert.

Der Bruder von Franz Joseph I. ist den Verehrern der bildenden Kunst durch Édouard Manets Bild *Die Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko* bekannt. Maximilians Ehefrau starb im selben Jahr, in dem Ludwig Wittgenstein der Dokortitel verliehen wurde. Sie verschied mit der Diagnose Schizophrenie bei ihren belgischen Verwandten, ohne ein halbes Jahrhundert lang den Tod ihres Gatten auch nur sregistriert zu haben.

Die Ehefrau von Franz Joseph, deren Namen bis heute die Sissi-Pralinen tragen, wurde von einem italienischen Anarchisten mit einer Feile ermordet. Das geschah, als die Kaiserin an einer Anlegestelle des Genfer Sees einen Ausflugsdampfer besteigen wollte. Ihr Sohn Rudolf schied gemeinsam mit seiner Geliebten freiwillig aus dem Leben.

Das Land übernahm von Franz Joseph auch nicht Franz Ferdinand d'Este. Nicht etwa, weil dessen Kinder sowieso nicht auf den Thron gelangt wären, denn er hatte die ihm von ihrer Abstammung her inadäquate Sophie Chotek geheiratet, sondern weil er in Sarajewo durch eine Kugel aus der Hand von Gavrilo Princip getötet wurde, dessentwegen ein Krieg ausbrach, den man zum ersten Mal Weltkrieg nannte und in dem auch Ludwig Wittgenstein kämpfte. Und der Vater derer, die zukünftig von der Wiener Hofburg aus das Land hätten beherrschen und führen sollen, der letzte österreichische Kaiser Karl, regierte vor dem Fall der Monarchie lediglich knapp zwei Jahre.

So viel dazu, wer damals wann das Heimatland des *Tractatus*-Autors lenkte oder eben nicht.

#### 2.0.1

In der Ära der medizinischen Spitzendiagnostik kann man Intelligenz auch schon bei kleinen Kindern messen, und per Screening-Vorsorgeuntersuchung lässt sich das Down-Syndrom sogar gleich zu Beginn der Schwangerschaft entdecken.

Das war nicht immer so. Ein Bericht über Ludwigs Kindheit, der sich an alle Eltern richtet, gibt Hoffnung:

„Derjenige, der durch die Unterscheidung zwischen Unaussprechlichem und Gesagtem die Präzisierung in die Welt der Philosophie einführte, der Sponsor zweier der bedeutendsten niedergeschriebenen deutschen Gedichtzyklen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der Lehrer des Schöpfers des ersten Computers, der Professor der Cambridge University Ludwig Wittgenstein, lernte das Sprechen erst mit vier Jahren.“ (Ray Monk: Wittgenstein. Das Handwerk des Genies.)

## 2.0.2

Bekanntlich verwendete Wittgenstein gern anschauliche Beispiele. Manchmal benutzte er während des Unterrichts Beispiele, die dermaßen anschaulich waren, dass ihre Absurdität ihn selbst zum Lachen brachte. Die Studenten allerdings durften nicht mit einstimmen, denn das Ganze geschah ja während ernster philosophischer Arbeit, die nicht auf die leichte Schulter genommen werden sollte und volle Konzentration erforderte.

Es ist ebenfalls bekannt, dass schon Augustinus von Hippo oder Lemuel Gulliver es für die anschaulichste pädagogische Vorgehensweise hielten, den entsprechenden Gegenstand einfach zu zeigen, im Idealfall so, dass die Schüler ihn berühren können. Geht das nicht, wird zumindest eine Abbildung zu Hilfe genommen.

Das berühmteste Abbild in der philosophischen Literatur ist ein Beispiel von Ludwig Wittgenstein in seinen *Philosophischen Untersuchungen* (Teil 2, Kapitel XI). Dort ist das Bild eines Entenkopfs abgedruckt, das nach einer Drehung um neunzig Grad als Bild eines englischen Wildkaninchens oder eines böhmischen Ohrenhasen interpretiert werden kann.

In der Wittgenstein-Literatur ist die Erinnerung an das Bild einer Ente aus Ludwigs Kindheit festgehalten. Im Badezimmer hatte sich an der Wand über der Wanne ein Fleck in Form einer Ente gebildet.\* Der Autor dieses Buches gibt jedoch seine Überzeugung kund, dass die betreffende Erinnerung zum Glück nichts mit dem Entenkaninchen zu tun hat.

Nichtsdestotrotz wollen wir an dieser Stelle jenes Bildes gedenken, und zwar mit dem Rezept zu einem Entenkaninchen-Fleischkuchen von Herrn Ing. Arch. Jan Albrecht: Die gesalzene Ente wird langsam auf Kümmel im Rohr gebraten, genauso langsam braten wir mit ihr ein Kaninchen, das immer gut begossen werden muss. Wenn das Fleisch beginnt, sich von den Knochen zu lösen, legen wir es als Grundlage für den Fleischkuchen beiseite. Mit Rosenkohl und Semmelbröseln wird es dann in einem Remoska-Patenttopf\*\* überbacken. Das Rezept erfordert ungefähr sechs Stunden Zubereitungszeit, aber die resultierende Gaumenfreude ist diese Anstrengung definitiv wert und der Autor dieser Publikation wünscht dem geneigten Leser einen guten Wittgenstein'schen Appetit!

## 2.0.3

Bekanntlich war Vindobona, das heutige Wien, eine ursprünglich keltische Ansiedlung. Die Etymologie, also die Lehre von der Herkunft der Wörter, sagt, dass

---

\* Die Ente an der Badezimmerwand, siehe Ray Monk: Wittgenstein. Das Handwerk des Genies.

\*\* Die „Remoska“, ein Art elektrischer Back-Topf, ist eine tschechische Erfindung aus den 1950er Jahren; seit der Jahrtausendwende wird sie auch erfolgreich in die englischsprachige Welt exportiert.

„vindo“ die Bedeutung „weiß“ hat. Die Geschichtsbücher teilen mit, dass es hier nach der Eingliederung der Provinz Noricum ins Römische Reich ein Militärlager gab, aus dem sich ein Marktflecken entwickelte und anschließend im Verlauf der ersten zwei Jahrhunderte nach Christus eine belebte Stadt, wo die Donauflotte vor Anker lag. Die Donau fließt ins Schwarze Meer. Nach einigen Jahrzehnten römischer Vorherrschaft war Wien vom Militärlager zur Zivilstadt geworden.

Im Jahr 180 starb in Vindobona Kaiser Marc Aurel, der letzte der großen Stoiker, an der Pest. Er weilte hier während seines zweiten Feldzugs gegen die Markomannen und Quaden, also die Bewohner der nördlich der Donau gelegenen Gebiete, wo sich heute Mähren und die Slowakei befinden. Der Professor der Prager Karlsuniversität Stanislav Komárek sagt, Marc Aurel sei der einzige philosophisch denkende Kaiser auf dem römischen Thron gewesen, und obwohl die Qualität der Professoren an den tschechischen Hochschulen in letzter Zeit oft zweifelhaft ist, gibt es nicht den geringsten Grund, diesem Professor im gegebenen Fall nicht zuzustimmen.

Die Weiße Stadt, Wien, gelegen an einem Fluss, der ins Schwarze Meer fließt, Geburtsort von Ludwig Wittgenstein, wurde also von einem Philosophen gegründet, der am Schwarzen Tod starb.